

12 Frielinger Schulgeschichte IV¹

(1) Die modernste Schule im Kreise Neustadt

... so berichtet die "Leine-Zeitung" vor 61 Jahren, am 24. Mai 1953:

„Selten werden für eine Schule und für den Bauherrn wohl so viele lobende Worte gesprochen, wie das beim Frielinger Schulneubau, der am Freitagnachmittag eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben wurde, der Fall war. Bei der Einweihungsfeier, zu deren zahlreichen Teilnehmern u. a. Ministerialrat Hoffheinz vom Schulamt der Regierung, der stellvertretende Landrat Wientzeck, Oberkreisdirektor Dr. Homann und Oberfinanzdirektor Schamhorst gehörten, erklärte Dr. Müller, diese Schule sei die erste im Kreis, bei der weitgehende neuzeitliche und den Erfordernissen moderner Pädagogik entsprechende Formen angewandt wurden.“

Die nach einem Entwurf des Havelser Architekten Stummeyer erbaute Schule verfügt über zwei Klassenräume und einen Gruppenraum. Zum Anbau mit zwei Lehrerdienstwohnungen führt ein Zwischenbau mit der Pausenhalle, den Toilettenanlagen und Stallungen. Bei dem ersten Blick fallen gleich die großen Fenster auf, die viel Licht in die geräumigen Klassen einfluten lassen, die selbst in einem eindrucksvollen und freundlichen Tone gehalten sind. Es gibt, wie Schulrat Dr. Müller sagte, auch andere schöne Schulen im Kreise Neustadt, aber bisher keine, die als mustergültig bezeichnet werden könne, denn sonst hätte man nicht in anderen Kreisen nach Schulbau-Beispielen Umschau halten müssen.



Einbezogen in das Lob, das hier in so reichem Maße gezollt wurde, sind nicht zuletzt die

¹ Basistext der Chronik, erweitert und lektoriert von Stefan Weigang

Handwerker und sonstigen Unternehmungen z. B. die durch ihre fachliche Arbeit mit dazu beigetragen haben, dass hier ein so mustergültiger Bau entstand.

„Über ein anderes Lob schrieben wir schon anlässlich des Richtfestes. Dieses Lob betrifft die mustergültige Haltung von Gemeinde und Einwohnerschaft. Sie alle, Bürgermeister Langrehr mit dem Gemeinderat oder Gemeindedirektor Wehrmann, die Landwirte, die Lehrer, Schulkinder, ganz gleich, ob Einheimische oder Vertriebene, ob Männer oder Frauen, jeder hat, sofern es ihm irgendwie möglich war, mit Hand angelegt und damit geholfen, dass dieses Werk vollendet werden konnte. So konnte es sich auch ereignen, daß der Kostenanschlag mit rund 118.000 DM, der bei der Planung der Schule aufgestellt wurde, nicht wie bei so vielen Bauten dies heute der Fall ist, überschritten wurde, nein, im Gegenteil, er ist noch um einige Tausend D-Mark unterschritten worden.² Das heißt aber nun allerdings nicht, daß die Gemeinde diese Gelder dabei übrig gehabt hätte, nein, Bürgermeister Langrehr hatte bei seiner Ansprache ganz deutlich zum Ausdruck gebracht, die Handwerker erwarteten nun auch die Erfüllung der Verpflichtungen die man ihnen gegenüber eingegangen ist, und darum hofft man auch, dass die Behörden, die hier Zusagen gemacht haben, auch nicht damit zurückhalten.“³

[Die gesamte Chronik.](#)

(2) Die Schule wächst weiter

Durch das starke Anwachsen der Gemeinde – Anfang 1964 zählte sie 1.000 Einwohner – war ein Erweiterungsbau der Schule notwendig geworden. Dieser Erweiterungsbau wurde am 18. Mai 1966 gerichtet. Er umfasste zwei Klassenräume, Toiletten, Nebenräume und die Pausenhalle.

² Wie auf einer alten Bauzeichnung zu sehen ist, sollte das Türmchen auf dem Dach des ersten Schulgebäudes eine Uhr tragen. Offensichtlich sparte man das Geld dafür doch ein.

³ Leine-Zeitung vom 23./24. Mai 1953

Am 1. April 1965 wurde die 3. Lehrerstelle eingerichtet. Elisabeth Fleck aus Saarbrücken kam an die Frielinger Schule. Sie bezog gegenüber der Schule eine Mietwohnung. Zur gleichen Zeit wurde die Schulleiterstelle zur Hauptlehrerstelle aufgestuft.

Am 15. Mai 1966 waren 141 Kinder im 1. bis 6. Schuljahr. 40 Kinder vom 7. bis 9. Schuljahr gingen zur Mittelpunktschule in Horst. Ab Sommer 1965 konnten die Frielinger Kinder das neue Gymnasium in Neustadt besuchen. Zuvor hatten sie nach Hannover fahren müssen.



Am 1. August 1967 ging Frau Buhl nach Osterwald u. E. und übernahm dort die Schulleitung als Hauptlehrerin. Als ihr Nachfolger kam Lehrer Wolfgang Voß an die Schule. Er bezog die obere Dienstwohnung. Gleichzeitig wurde als 4. Lehrkraft Fräulein Karin Wolf eingestellt. Sie blieb bis zum 1. Januar 1969 in Hannover wohnen und kam jeden Tag mit dem Auto heraus. Am 1. Juli 1969 verließ Frau Fleck Frielingen und ging an die Schule in Lindhorst. Hella Rommel aus Göttingen nahm zum Schuljahresbeginn 1969/70 ihren Platz ein.

Zu dieser Zeit wurden 154 Schüler in den Grundschulklassen 1 bis 4 von Helmut Jöstingmeier (Schulleiter), Wolfgang Voß, Hella Rommel und Karin Wolf. Am 1. Februar 1970 kam Christine Morchut aus Braunschweig dazu. Als nebenberufliche Lehrkräfte waren Marlies Sander 1970 bis 1975 mit 6 Wochenstunden Handarbeitsunterricht und Jutta Voß in den Fächern Kunst, Werken und Musik tätig. Herr Jöstingmeier ging 1970 als Rektor an die Grundschule Haste. Bis der neue Schulleiter seinen Dienst antreten konnte, nahm Herr Wolf, Rektor der Schule in Horst, die Aufgaben der Schulleitung wahr.

Am 1. Februar 1971 übernahm Gertrud Köchy als ausgebildete Sportlehrerin den Sportunterricht. Sie kannte noch das Turngerät „Lübinger Steegel“ (einem Barren ähnlich),

setzte es aber nie ein. In dieser Zeit wurde der Sportunterricht auf der Wiese am Schulhof und bei Regen in der Pausenhalle gehalten. Später ist der Sportunterricht bis zur Fertigstellung der Turnhalle in der Horster Turnhalle erteilt. Natürlich war das nachmittags, und den Fahrdienst übernahmen die Eltern. Nachdem 1974 eine Sporthalle am Farlingsweg gebaut worden ist, konnte Sport vormittags dort unterrichtet werden.

Im März 1975 (etwa ein halbes Jahr nach Fertigstellung der Turnhalle) gab es einen „Tag der offenen Turnhalle“. Ab 9.00 Uhr stand die Besichtigung der Halle und der Nebenräume auf dem Programm. Nach der Begrüßung turnten und tanzten die Schüler. Im Sommerhalbjahr trainierten die Klassen 3 und 4 auf dem Schulhof und dem angrenzenden Fußballplatz für die Bundesjugendspiele. Für besondere Leistungen gab es Ehren- und Siegerurkunden. Die Klassen 1 und 2 machten am Tag der Bundesjugendspiele Bewegungs- und Laufspiele. Seit September 1981 steht der Schule die neue Sportanlage zum Training und für die Bundesjugendspiele zur Verfügung. Seit 1982 gibt es auch für Klasse 1 und 2 ausgeschriebene Bundesjugendspiele. Diese werden in der Halle durchgeführt und beinhalten unterschiedliche Übungen an verschiedenen Geräten. Die Bedingungen sind so gewählt, dass eigentlich jedes Kind eine Urkunde erringen kann. Bundesjugendspiele sind auch heute noch ein fester Bestandteil des Schuljahrplans. Im August 1987 wurde folgender Grundsatzbeschluss gefasst: „Duschen nach dem Sportunterricht ist die Regel aus hygienischen und pädagogischen Gründen, Ausnahmen sind möglich.“

1972 wurde die Schule zum zweiten Mal erweitert. In Fertigbauweise wurden zwei Klassenräume, ein Lehrmittelraum, ein Elternsprechzimmer, das gleichzeitig die Schülerbücherei beherbergte, ein Schulleiterzimmer und ein Hausmeisterzimmer angebaut. Der Anbau erhielt ein Flachdach, das in der Folgezeit noch viel Kummer bereiten sollte, weil es immer wieder undicht wurde. Die offizielle Einweihungsfeier des Erweiterungsbaues fand am 17. Februar 1973 statt. Ein „Tag der offenen Tür“ wurde am 3. März 1973 durchgeführt. Die Eltern und Gäste hatten Gelegenheit, neben einem Blick durch die offenen Klassentüren auf das Unterrichtsgeschehen die neuen Räume zu besichtigen und sich an der Ausstellung von Schülerarbeiten aus den Fächern Zeichnen, Werken und Nadelarbeit zu erfreuen. Außerdem gab es eine nichtöffentliche Versteigerung von altem Schulgestühl. Die etwa 20 Jahre alten Tische und Stühle waren z. T. noch gut erhalten. Heiße Würstchen und Getränke sorgten für das leibliche Wohl. Probeweise war zu diesem Tag ein Getränkeautomat in der Pausenhalle

aufgestellt worden. Nach einer mehrwöchigen Erprobungszeit wurde er am 27. März 1973 fest installiert und blieb einige Jahre in Betrieb. Als der Erweiterungsbau bezogen wurde, kam Erhard Rudolf als Schulleiter an die Schule.

In einer Schulleiternratssitzung unterrichtete Herr Rudolf die Anwesenden über die Voraussetzungen zur Einführung der 5-Tage-Woche im Schulbetrieb. Diese sollte nach dem Bezug der neuen Schulräume verwirklicht werden. Zuvor musste die Zustimmung der Erziehungsberechtigten und der Gemeinde als Schulträgers für die Antragstellung vorliegen. Die endgültige Zustimmung erfolgte durch den Regierungspräsidenten. 1973 verwirklichte sich dieser Wunsch der Eltern und Lehrer.

[Die gesamte Chronik.](#)

(3) Schule blieb Anfang der 1970er Jahre im Dorf

Die Schülerzahlen stiegen weiterhin langsam an. Seit 1972 war die Schule nur noch Grundschule, d. h. hier wurden die Jahrgänge 1 bis 4 unterrichtet. Die Schule war zweizügig. Der allgemeine Trend aber ging hin zu den großen, vielzügigen Einrichtungen. So bangten Gemeinde und die Schulleitung um den Fortbestand, da die Schaffung großer Schulzentren angestrebt, kleine Schulen zusammengelegt und die Einzugsbereiche verändert wurden. Umstrukturierung war ein Schlagwort der damaligen Zeit. Das begann Ende der Sechzigerjahre. Dem Wirken der Schulleiter Jöstingmeier und Rudolf, dem Einsatz der Elternvertreter und den Verantwortlichen in der Gemeindevertretung ist es zu verdanken, dass die Schule im Dorf blieb. Anfang der Achtzigerjahre waren diese Gefahren der Auflösungen gebannt. Die



Schulanfang 1973

kleinen Schulen erhielten wieder ihre Daseinsberechtigung. In Schloss Ricklingen z. B. wurde

durch aktive Beteiligung der Eltern sogar wieder eine Grundschule eingerichtet.

Nicht nur äußerlich hatte sich die Schule gewandelt, auch bei den Lehrinhalten der einzelnen Fächer traten Veränderungen ein. Sehr fortschrittlich zeigte sich das Kollegium 1972, als auf Anregung aus der Elternschaft Mädchen am Werkunterricht und Jungen am Nadelarbeitsunterricht teilnehmen konnten. Im Fach Deutsch traten Rechtschreibübungen in den Hintergrund. Viel diskutiert und für Lehrer, Eltern und Schüler gleichermaßen neu war die Einführung der Mengenlehre, ein Teilbereich der Mathematik. So machten auch an der Frielinger Schule die Lehrer die Eltern mit diesem neuen Stoff auf Elternabenden vertraut. Das Fach Heimatkunde wurde in Sachkunde, später Sachunterricht, umgewandelt.

1975 wurden neue Rahmenrichtlinien zur Erprobung erlassen. Beispielsweise war der Sachunterricht darin in folgende Lernfelder unterteilt: Sicherung und Gefährdung menschlicher Existenz – Naturphänomene und ihre Zusammenhänge – Mensch und Technik. Diese Rahmenrichtlinien wurden 1984 durch neue ersetzt. Die Mengenlehre verschwand wieder aus dem Mathematikunterricht. Die Anzahl der Themen im Sachunterricht wurde reduziert, die Lernfelder neu geordnet (Zusammenleben der Menschen, Mensch und heimatlicher Lebensraum, Sicherung menschlichen Lebens, Mensch und Natur/ Mensch und Technik). Im Fach Deutsch wurde den Rechtschreibübungen wieder mehr Beachtung geschenkt. In der Stundentafel waren 6 Stunden Deutsch pro Woche je Klasse vorgesehen, vorher waren es 5 Stunden.



Die Jungs aus der Grundschule ...

Ende der Sechzigerjahre wurden ein Tonbandgerät, ein Radio mit Kassettenrecorder, ein Werkzeugschrank mit verschiedenen Arbeitsgeräten für den Werkunterricht, ein Episkop und eine Physik-Gerätesammlung mit zugehörigem Schrank angeschafft. Es folgten in den

Siebzigerjahren weitere, größere Investitionen, die finanziell vom Schulleiternrat unterstützt wurden. 1970 – 1972 wurden Orff-Instrumente, ein Umdrucker für Arbeitsblätter, ein Filmprojektor für Super-8-Filme und zehn Filmkassetten für den Sachunterricht sowie ein Nass-Fotokopiergerät gekauft. Die Videoanlage mit Farbfernseher, Videorekorder und Antennenanlage aus dem Jahr 1973 ist wohl die bemerkenswerteste Anschaffung dieser Zeit. Ein Plattenspieler und weitere Orff-Instrumente kommen noch dazu.

1983 bekam die Schule ein modernes Fotokopiergerät und damit neben dem Umdrucker und dem älteren neue Möglichkeiten zur Vervielfältigung von Unterrichtsmaterial. Vier der Klassenräume sind mit Tageslichtprojektoren und entsprechenden Projektionswänden ausgestattet. Neben zwei Filmvorführgeräten verfügt die Schule über zwei Diaprojektoren.

In den frühen 1970er-Jahren kam die Schulsekretärin Ingeborg Beck als Teilzeitkraft an die Schule. Sie blieb sechzehn lange Jahre und war allseits sehr beliebt, nicht nur wegen des Zwetschgen-Knödel-Essens, zu dem sie das Kollegium jährlich einlud. Mit Frau Weber als Nachfolgerin kam eine ebenbürtige Kraft an die Schule. Schulsekretärinnen sind nicht nur für die Schreibarbeiten da, sondern auch Ansprechpartnerinnen für Lehrkräfte und Eltern.

Seit 1972 wird für die 4. Klassen jeweils im Sommer die Radfahrerprüfung nach den Bestimmungen der Landesverkehrswacht unter Mitwirkung der Polizei durchgeführt. Sie besteht aus drei Teilen: 1. Prüfbogen, 2. praktische Prüfung (Fahrt auf einer vorgegebenen Strecke durch Frielingen) und 3. einer Geschicklichkeitsprüfung, die auf dem Schulhof abgenommen wird. Für die Besten gibt es Preise. Nach dem Bestehen der Prüfung erhält der Schüler einen



... und die ganze Rasselbande

Radfahrerausweis und eine Plakette. In den ersten Jahren gab es auch Wimpel. Erst seit 1982 ist die Vorbereitung auf die Radfahrerprüfung laut Rahmenrichtlinien für die Grundschule

verbindlicher Bestandteil des Sachunterrichts. Die Radfahrprüfung wird bis heute einmal jährlich an der Schule abgenommen.

Ausflüge und Klassenfahrten

Jedes Jahr vor den Weihnachtsferien fuhren die Schüler mit den Lehrern und einigen Eltern als zusätzlichen Begleitpersonen nach Hannover ins Theater.

Im Sommer unterbrachen Ausflüge und Klassenfahrten den Schulalltag. Der Harz, die Weser, das Rasti-Land, die Marienburg, der Senne-Groß-Wild-Park in Stuckenbrock/Westfalen, der Vogelpark Walsrode, der Saupark Springe, der Safaripark Hodenhagen, der Zoo Hannover und das Steinhuder Meer waren Ziele der Ausflüge. Im Winter fuhren die Klassen allein oder zu zweit zum Rodeln in den Harz oder nach Rohden im Süntel. Die Naturfreunde-Häuser in Rohden/Süntel und in Lauenstein/Ith waren beliebte Ziele für Klassenfahrten. Klassenfahrten wurden später auch nach Nieblum auf der Insel Föhr gemacht. Es ist schon lange Tradition an der Frielinger Schule, dass die Schüler der 4. Klassen für 5 oder 6 Tage auf Klassenfahrt gehen. Anfangs war jeweils eine Sondergenehmigung des Schulrates nötig. Später waren solche Fahrten ab Klasse 3 erlaubt. Seit 1980 fuhren die meisten Klassen zweimal während der Grundschulzeit ins Landheim.

Aber nicht nur die Schüler machten Ausflüge, sondern auch die Lehrer. Teilweise wurde der unterrichtsfreie Samstag dazu genommen oder man fuhr erst nach der 3. Schulstunde los. Wanderungen im Deister, ein Rodelausflug ins Sauerland, Rodelversuche am tiefverschneiten



Heidemarie Renger und die 1A (1973)

Osterwald (Berg), eine Harzwanderung im Sommer, Radtouren zum Steinhuder Meer und eine Kutschfahrt durch die Heide bei Hermannsburg sind den Beteiligten in guter Erinnerung geblieben.

Am 19. Juni 1976 wurde wieder einmal ein „Tag der offenen Tür“ veranstaltet. Die Eltern konnten dem Unterricht durch die offenen Klassentüren zusehen. Anschließend wurden in der Pausenhalle Schülerarbeiten verkauft. Der Erlös war für die eigene Klassenkasse bestimmt. Der Schulelternrat hatte für diesen Tag für Eltern und Kinder Erfrischungen bereitgestellt.

Eine gute Sache für die Schule war es, als am 1. August 1974 Norbert Timm als Hausmeister an die Schule kam. Bis zu seiner Versetzung am 1. Mai 1981 ins Rathaus Berenbostel versorgte er Schule, Turnhalle und den Kindergarten mit großem Engagement. Er pflegte die Außenanlagen und kümmerte sich um alle technischen Geräte der Schule. Bei Schülern und Lehrkräften war er gleichermaßen beliebt.

Am 21. April 1976 kam Ingrid Eggert an die Schule. Sie wohnte mit ihrer Familie bereits seit 1972 im Dorf und übernahm zunächst ein 2. Schuljahr. In ihrer Klasse lernten auch – erstmals an der Schule – zwei türkische Jungen. Neben der Klassenführung unterrichtete Ingrid Eggert im Fach Werken, weil sie mit den Kindern gern die Grundstoffe Papier, Ton und Holz bearbeitete. Auf Frau Eggerts Wunsch wurde von der Saturnringschule in Garbsen ein Ton-Brennofen übernommen. Dieser ist bis in die heutige Zeit in Gebrauch geblieben. Für kurze Zeit erteilte sie auch das Fach Evangelische Religion im 3. und 4. Schuljahr. Bei Lehrerstundenmangel fiel dieser Unterricht allerdings weg.

Zirkus auf dem Schulhof und viele, viele Schul- und Elternfeste

Ebenfalls in den Siebzigerjahren liegt der Ursprung der jetzt bereits Tradition gewordenen Schulfeste. Diese begann 1971 mit dem Schulfest unter dem Motto „Sommerfest für Jung und Alt“. Eltern und Lehrer hatten es gemeinsam vorbereitet. Viele Marktbuden waren für Spiele und als Verkaufsstände gebaut worden. Sie gaben dem fröhlichen Treiben der Kinder am Nachmittag auf dem Schulhof eine farbenfrohe Kulisse. Am Abend fand das Elternfest mit Musik und Tanz im eigens für diesen Zweck geschmückten Schulhaus statt. Es war ein großer Erfolg! Im September des folgenden Jahres inszenierten Lehrer und Eltern ein „Lichterfest“ mit einem Lampionumzug mit Musikbegleitung, einem Lagerfeuer auf dem Schulhof und einer Löschübung der Jugendfeuerwehr. Als Höhepunkt wurde ein kleines Feuerwerk abgebrannt. Würstchen und Getränke gab es für das leibliche Wohl; die Schulkinder erhielten eine Bratwurst und Saft gratis. Das Faschingsfest für Eltern am 24. Februar 1973 stand unter dem Motto „Himmel und Hölle“. „Das Frühlingsfest“ wurde 1977 gefeiert. Nachmittags gab

es ein Fest für die Kinder mit Wettspielen und Preisen und abends tanzten und feierten die Erwachsenen in der Schule.

Zwei Jahre später gastierte ein besonderer Zirkus auf dem Schulhof. In der Arena auf dem Rasenplatz führten die Schulkinder klassenweise Tierdressuren vor. Die Kinder waren als Tiere verkleidet und die Lehrer versuchten sich als Dompteure. Das Ende des Kinderfestes signalisierte der Start der Luftballons auf dem Sportplatz. Es war als Wettfliegen organisiert. Für die weitesten Flüge waren Preise ausgesetzt.



Es wird konzentriert gearbeitet

Die bei den Schulfesten erzielten Überschüsse verblieben zunächst in der Schulelternratskasse. Ein bestimmter Betrag wurde zur Vorfinanzierung des nächsten Festes aufbewahrt, während der Rest der Schule für Lehr- und Lernmittel zur Verfügung gestellt wurde. 1982 feierte die Schule wieder ein Schulfest. „Sommertheater“ stand auf den Einladungen und Plakaten. Diesmal führte jede Klasse ein kleines Theaterstück vor. Als Bühne diente der überdachte Eingang. Für die Kinder gab es wieder schöne Preise zu gewinnen bei den Wett- und Geschicklichkeitsspielen. Die Buden aus dem Jahr 1971 leisteten gute Dienste. Begonnen hatte das Fest wie die vorangegangenen Schulfeste mit einem Umzug der Kinder durchs Dorf. Der Luftballonwettbewerb bildete auch diesmal den Abschluss. Abends beim Elternfest wurde eine „unbekannte Sache“ amerikanisch versteigert. Als Auktionator zeigte Norbert Timm sein ganzes Können. Die Gäste hatten viel Spaß dabei. Besonders aber amüsierten sich die Mitglieder vom Festausschuss, die ja bereits wussten, was versteigert wurde. Schließlich erhielt Manfred Bullerdieck den Zuschlag. Ersteigert hatte er „einmal Rasenmähen“, ausgeführt von den Mitgliedern des Festausschusses. Es wurde nicht nur der Rasen gemäht, sondern der ganze Garten in Ordnung gebracht. Den fleißigen „Gärtnern“ wurde ein Imbiss und ein stärkendes Getränk gereicht. Daraus wurde dann ein feuchtfrohlicher Abend mit Gesang.



Traditionsgemäß feierte man zwei Jahre später wieder ein Schulfest. „Die singende und tanzende Grundschule“ führte verschiedene Tänze vor. Die Kuckuckspolonäse (Kl. 1), der Pferdchentanz (Kl. 2), ein Squaredance (Kl. 3 und 4a) und der Tanz der Roboter (Kl. 4b) fanden großen Anklang bei den Zuschauern. Neu war bei diesem Fest, dass die Kinder keine Preise bei den Spielen bekamen. Es machte ihnen trotzdem großen Spaß. Zum ersten Mal waren die Schulanfänger eingeladen worden. Beim Elternfest wurde eine Reise versteigert. Die glücklichen Gewinner waren Frau Seidel und Herr Gödecke. Die „Reise“ war eine Moorsafari per Kutsche in Begleitung des Festausschusses auf Fahrrädern. Die sachkundige Führung hatte Herr Schiegel übernommen, während der Festausschuss ein „Waldmenue“ zusammengestellt hatte. Für alle Teilnehmer wurde es ein fröhlicher Ausflug. Von den fröhlichen Feiern ging es nun wieder zurück zum arbeitsreichen Schulalltag.

[Die gesamte Chronik.](#)